

2022-01-02 Uneingeschränkt angenommen

Liebe Gemeinde, sind Sie gut ins neue Jahr gekommen? Traditionell wünscht man sich ja einen „guten Rutsch“ ins neue Jahr. Wissen Sie, woher das kommt? Denn damit ist nicht wörtlich ein Rutschen gemeint, sondern es kommt vom jüdischen Neujahrsfest Rosch ha-schana. Das bedeutet Kopf oder Anfang des Jahres. Aus Rosch wurde Rutsch, und so wünschen wir uns einen guten Übergang bzw. Start ins neue Jahr. Unsere Wünsche liegen ja besonders auf den guten Übergang, auf den guten Start, denn, dass wir ins Jahr hinüberkommen, das ist ja klar, schließlich kann uns das neue Jahr nicht abweisen und sagen hier kommst du nicht rein. Die Zeit ist sehr gerecht, denn die tickt für alle gleich, ob arm oder reich, ob Mann oder Frau, oder alt oder jung.

Wenn man auf unsere Welt schaut, dann ist das schon fast das Einzige, wo alle gleichermaßen uneingeschränkt angenommen sind. Denn überall, wo man hinschaut, gibt es sonst Zutrittsregelungen. Für ein Konzert, oder Sportevent brauchst du eine Eintrittskarte, für ein Platz im Flugzeug eine Reservierung, für eine Hochzeit brauchst du eine Einladungskarte und für manche Restaurants gilt eine besondere Kleiderordnung. Und ganz neu kennen wir jetzt auch Zugangsbeschränkungen für Ungeimpfte. Menschen sind buchstäblich nicht willkommen. An der Außengrenze werden Menschen hinter hohen Zäunen draußen gelassen und andere dürfen nicht einen Raum betreten, weil sie nicht geimpft sind. Für die Regeln gibt es mit Sicherheit gute Gründe, doch uneingeschränkt angenommen ist man nicht, wenn der Zutritt an Bedingungen geknüpft ist.

Jesus ist da anders. Jesus weist keinen ab, zu ihm kann jeder kommen einfach so ohne Bedingung. Jesus spricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ So spricht Jesus uns alle an in diesem Jahr mit dieser Jahreslosung. Diese Einladung Jesus gilt euch, die ihr heute zuhört, aber sie gilt noch vielmehr denjenigen, die Jesus nicht kennen und in diesem Jahr auf ihn aufmerksam werden und zu ihm kommen wollen. Jesus lädt gerade euch ein, „komm zu mir, ich bin für dich da, hier bei mir kannst du sein. Hier bei mir findest du ein Zuhause.“ Dieses Jahr ist das Einladungsjahr Jesu für dich ohne Vorbedingungen, uneingeschränkt zu ihm zu kommen, denn er wird keinen abweisen. Jesus meint das ernst, er nimmt alle an, die zu ihm kommen, du musst nicht erst so werden, du kannst kommen und dann geschieht Veränderung mit ihm, durch ihn, durch seine Kraft. Jesus sagt komm! Das ist nicht einfach so dahergesagt, dass überhaupt jemand kommt, sondern Jesus meint das wirklich ernst.

Wörtlich steht es hier sehr drastisch „wer zu mir kommt, den werde ich gewiss nicht, niemals nach draußen hinauswerfen.“ Jesus sagt einmal: Ich bin die Tür. Das ist auch eine Einladung. Wenn du bei ihm anklopfst oder anschellst, dann wird er dir öffnen und dich hereinlassen und dann wird er dich nicht mehr hinauswerfen.

Ihr Lieben, es ist ja eher selten, dass uns jemand die Tür vor der Nase zuknallt. Und es ist noch seltener, dass uns jemand aus seinem Haus hinauswirft. Doch es gibt zwei Situationen und damit verbundene Gefühle, die dem sehr nahekommen. Wenn ich und meine Ideen, meine Gedanken und Einfälle oder Einwände ignoriert werden, nicht ernst genommen, nicht angenommen, übergangen werden, dann fühle ich mich wie abgewiesen, nicht eingeladen zu reden, in die Ecke gestellt und vielleicht fühlt man sich abgestempelt. Das passiert immer wieder mal in einer Diskussion, in einer Besprechung, in Gremien, in Freundschaftskreisen oder in der Ehe. Diese Situationen mindern unser Selbstwertgefühl und lassen mich frustriert zurück.

Eine zweite Situation fällt mir ein, die uns noch heftiger trifft. Wenn ich belogen werde, wenn Recht und Wahrheit gebeugt wird, wenn ich bewusst unglaubwürdig gemacht werde ... und wenn das sogar von Freunden geschieht, dann fühle ich mich wie hinausgeworfen, wie ausgestoßen, vor die Tür gesetzt, abgewiesen. Solche Situationen prägen einen, wo es einem schwerfällt, neu zu vertrauen. Auch wenn wir es uns oft nicht eingestehen, aber in solchen Momenten brauchen einen Seelsorger, der sich um unsere Seele sorgt und kümmert, der uns annimmt und uns wieder aufbaut.

Jesus ist der beste Seelsorger, der dich uneingeschränkt annimmt. Wer zu ihm kommt, den wird er nicht abweisen. Jesus sagt in der gleichen Rede: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird niemals dürsten“. Jesus sagt nicht nur, dass du zu ihm kommen sollst, sondern er will dir dann geben, was deinem Leben fehlt. Er gibt dir erst einmal Brot zu essen, um dich zu stärken mit seiner Kraft, denn er selbst ist das Brot des Lebens, und er gibt dir alles, was Menschen so nötig brauchen wie das tägliche Brot. Er gibt dir, was deinem Leben fehlt: Sinn, Orientierung und Hoffnung, Erbauung.

Das Lebensnotwendige und auch das Glück, den Sinn, den gibt Jesus jedem, der zu ihm kommt. Er sortiert nicht aus, er muss sein Brot nicht aufteilen, er kann einfach austeilen, weil er genug hat. Seine Liebe ist überschwänglich, seine Gnade ist

unermesslich, seine Rettung ist allumfassend, deswegen lädt er jeden ein und lässt keinen wieder los.

Wenn du noch nicht zu Jesus gehörest, dann kannst du die Einladung einfach annehmen und zu ihm kommen, er nimmt dich an und weist keinen ab.

Wenn du schon bei Jesus bist, dann kannst du gewiss sein, dass dich Jesus niemals wieder hinausstoßen wird. Er lässt dich bei sich wohnen, er bleibt immer bei dir.

Lasst uns in diesem Jahr mit dieser Zusage leben, dass wir bei Jesus immer uneingeschränkt angenommen sind.

Und vielleicht sollten wir als seine Nachfolger auch bei Gottesdiensten keinen Menschen ausschließen. Keine Vorbedingung stellen und unsere Mitmenschen mit derselben bedingungslosen Offenheit, Liebe und Annahme begegnen. Wir sollten keinen Menschen abweisen, der auf der Suche nach Jesus ist, ohne Ausnahme. Und wenn wir falsch gehandelt haben, können wir immer wieder zu dem kommen, der niemanden abweist. Amen.